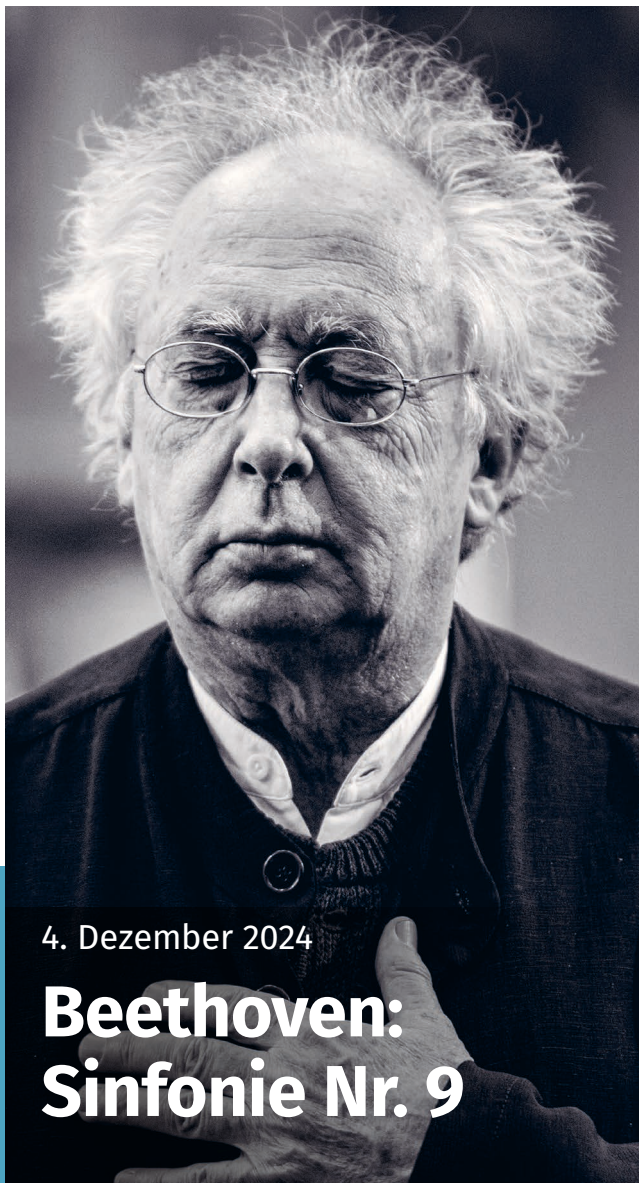


PrcArte

KLASSIK FÜR HAMBURG



4. Dezember 2024

Beethoven: Sinfonie Nr. 9

14.01./15.01./16.01.2025

BEETHOVEN HOCH DREI!

Alle Klavierkonzerte an drei Abenden



Elbphilharmonie, Großer Saal

Jan Lisiecki

Klavier & Leitung

Academy of St Martin in the Fields

Tomo Keller Leitung

Ludwig van Beethoven

Klavierkonzerte Nr. 1–5, Tripelkonzert

proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Tickets
direkt buchen:



Sonderkonzert
Mittwoch · 4. Dezember 2024
Elbphilharmonie, Großer Saal

In Kooperation mit



Programm

Hanns Eisler (1898–1962)

Gegen den Krieg op. 55

(Spieldauer ca. 13 Minuten)

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 9 d-Moll op. 125

(Spieldauer ca. 75 Minuten)

- I. Allegro ma non troppo, un poco maestoso
- II. Molto vivace
- III. Adagio molto e cantabile
- IV. Finale. Presto
Allegro assai
Allegro assai vivace (alla Marcia)
Andante maestoso
Allegro energico, sempre ben marcato

keine Pause

Europatournee

*Unter der Schirmherrschaft von Emmanuel Macron
Präsident der Französischen Republik*

Initiative

*Unter der Schirmherrschaft von Ursula von der Leyen
Präsidentin der Europäischen Kommission*

Konzert

*Unter der Schirmherrschaft von Frank-Walter Steinmeier
Präsident der Bundesrepublik Deutschland*

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler:innen auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.



Herausgeber: Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH, ein Unternehmen der DK Deutsche Klassik GmbH · Alsterterrasse 10 · 20354 Hamburg
Geschäftsführung: Burkhard Glashoff · Pascal Funke
Redaktion: Anna-Kristina Laue · Juliane Weigel-Krämer · Silvia Funke
Anzeigen: Antje Sievert · 040 45 06 98 03 · office@kultur-anzeigen.com
Titelfoto: © Michiel Hendryckx · Gestaltung: gestaltenstalt.de · Satz: Vanessa Ries
Druck: Giro-Druck + Verlag GmbH · Osterbrooksweg 63 · 22869 Schenefeld
Gedruckt auf auf 100 % Recyclingpapier

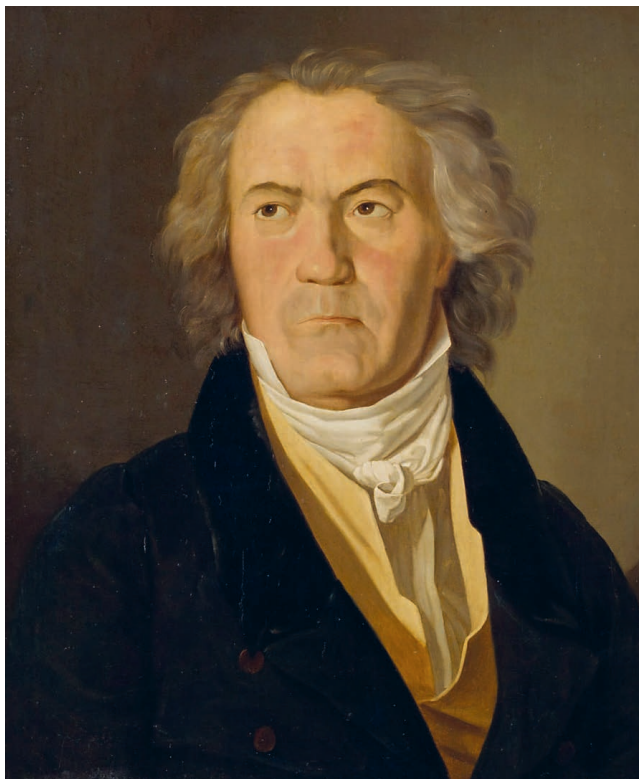


Auf einen Blick

Denkanregungen statt fertiger Antworten: Ludwig van Beethovens neunte Sinfonie gelangt über Stationen von Verzweiflung und Widerständigkeit, rastloser Nervosität und meditativer Schönheitsseligkeit im Finale zu einem euphorisch verkündeten Menschheits-Idealismus, dessen Realitätspotenzial freilich fragwürdig bleibt. Hanns Eislers und Bertolt Brechts nüchtern klassenkämpferische Agitation *Gegen den Krieg* zeigt sich allerdings angesichts aktueller Entwicklungen als ähnlich unvollkommen. Doch indem sie auch ihre Zweifel und Anfechtungen nicht ausklammern, lassen uns beide Werke – emphatisch mitreißend im älteren, hart pragmatisch im jüngeren – Räume für differenzierte eigene Empfindungen.

Ideal kontra Realität

Die Wirkungsgeschichte der 1823 uraufgeführten Neunten **Ludwig van Beethovens** war weniger triumphal, als es ihre heutige Popularität vermuten lässt. Lange schwankten Reaktionen zwischen Euphorie und Missbehagen. Zu welchem Urteil einzelne Kritiker dabei tendierten, hatte viel damit zu tun, ob sie die Sinfonie eher als „absolute“ Musik oder als eine Art sozialpädagogisches Projekt betrachteten – und ob sie solch ein Unternehmen nützlich oder untauglich fanden. Derartige Meinungsverschiedenheiten entzündeten und entzündeten sich vor allem am letzten, die Gesangsstimmen einbeziehenden Satz des Werks. Wo Befürworter dessen kleinteilig aufgesplitterte, partikelhafte Anlage als



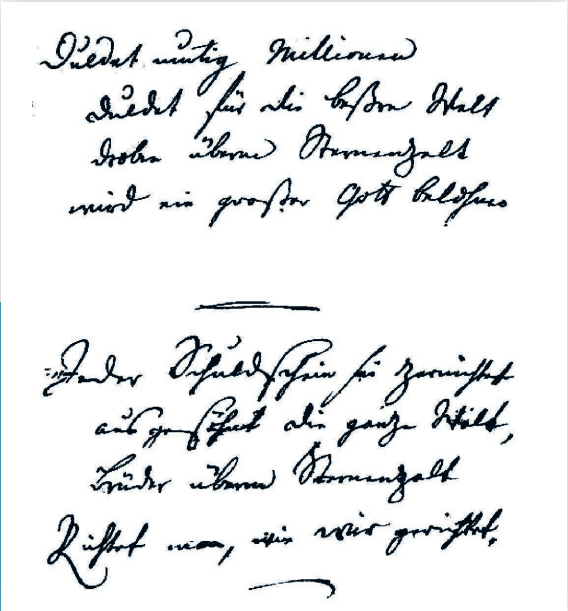
Ferdinand Georg Waldmüller: Ludwig van Beethoven 1823 © Kunsthistorisches Museum Wien

eine kreative Zerstörung alter Konventionen interpretierten, sahen skeptische Stimmen eher eine Sackgasse – hochwirksam bis zum kollektiven Rausch, aber trotz komplizierter Strukturen ästhetisch kaum herausfordernd: Musik ohne Geheimnis.

Doch hat Beethoven nicht genau das gewollt: eine umweglos formulierte, sofort fassbare utopische Vision, anders als sein sonst eher verrätseltes und komplikationsreiches Spätwerk? Dann muss man konstatieren, dass er diese Absicht mindestens bis an ihre Grenzen getrieben hat, als er den Schwung der besungenen Menschheitsverbrüderung über die dramaturgische Schlüssigkeit stellte. Schon in Schillers Versen mit ihren wallenden Bilderfolgen lauert hinter der humanistischen Botschaft eine plakative Platitude, deren euphorische Vertonung es leicht möglich macht, Menschenmassen nicht nur in pulshebende Jubelstimmung,

sondern vielleicht auch gleichen Schritt und Tritt zu versetzen. Dass Beethovens Freudenmelodie in den Tagen des Mauerfalls vor 35 Jahren mit besonderer Emphase musiziert wurde und auch schon als gesamtdeutsche Olympiahymne zwischen 1956 und 1964 die gerade verlorene Einheit beschwor, sollte nicht ihren häufigen Missbrauch in Diktaturen verschiedener Farbschläge vergessen machen.

Friedrich Schiller, An die Freude. Ausschnitt aus dem Autograf



Redet munter Millionen
Redet für die beson'ne Welt
Droht überm' Armenzoll
niem' ein großer Gott belügne

—
In der Infidelität sie zornigst
aufgesetzt die ganze Welt,
Linder überm' Armenzoll
Lüßt man, ein wie zornigst,
—

Doch wahrscheinlich liegt gerade darin ein Teil ihrer Faszination: dass sie in ihrer pathetisch hochgespannten Vision eines Zustands, von dem die Menschheit damals wie heute weit entfernt ist, auch ihre Brüchigkeit und sogar die Möglichkeit des Scheiterns nicht verleugnet – wer sehr laut und angespannt redet, ist sich seiner Sache nie besonders sicher –, dass sie eine These stellt und weiß, dass ihr nicht unbedingt entsprechende Taten folgen werden, aber den Mut hat, trotzdem ihre Stimme zu erheben, um – selbst unvollkommen bleibend – das Vollkommene zu fordern.

Prägend für 150 Jahre Musikgeschichte

Was im Finale kulminiert, wird in den drei vorangehenden Sätzen vorbereitet. Jeder für sich ist ein hochbedeutendes, folgenreiches Gebilde; die Sinfonik beispielsweise Bruckners, Mahlers oder Schostakowitschs ist ohne Vorprägungen durch Beethovens d-Moll-Sinfonie nicht denkbar. Die aus einem diffusen Urnebel verdichtete, wild zerklüftete und in zuckender Unruhe vorangetriebene fatalistische Verzweiflung des Kopfsatzes; die unrastige Dämonie des Scherzos mit seinen manischen Wiederholungen und der sehnsüchtig schweifenden Melodie des Trios; schließlich das innig beseelte Adagio, aus dessen zarten Gebets- und Tanzgestalten eine Welt träumerischer Hoffnungen entsteht, in sich selbst ruhend und nur zweimal durch jäh einbrechende Fanfaren aus ihrer mystischen Verslossenheit erweckt: Alles das sind Erfindungen, die für die folgenden Komponistengenerationen – und sei es im konstruktiven Widerspruch dagegen – bestimmend wurden und blieben. Spannungen zwischen individuellen und kollektiven Träumen, Kontemplation und Aktivität oder lustbetonter Diesseitigkeit und Religion werden thematisiert; solange sie aktuell bleiben, können uns auch Beethovens Fragen in diesem gewaltigen Werk immer wieder neu herausfordern – unabhängig davon, ob man seine Lösungsvorschläge teilt oder andere, eigene Antworten sucht.

Hingehört

Zu den schönsten Momenten in Beethovens Sinfonie zählt das zärtliche, aneinander Halt suchende Duett zwischen Horn und Oboe kurz vor dem Schluss des ersten Satzes: eine Stelle reiner, authentischer Menschlichkeit. Ihre Melodie erschien als dringlich flehende Bitte schon in der Durchführung und leitet sich aus dem „Scharnier“ des Eingangsthemas nach dessen erstem Absturz ab – ein emotional eindringliches Beispiel für Beethovens meisterhafte thematische Arbeit.



Ein eingespieltes Team

Dem idealistischen Überschwang des Wiener Klassikers steht reichlich 100 Jahre später – 1936 – in **Hanns Eislers** a-cappella-Komposition *Gegen den Krieg* auf die Worte Bertolt Brechts eine hart-nüchterne, pragmatische und dezidiert klassenkämpferische Sicht gegenüber. Sowohl Eisler als auch Brecht waren mit der faschistischen Machtergreifung ins Exil gezwungen worden, wo sie sich oft zu Absprachen über gemeinsame Projekte trafen.

Wo schon der Text, ahnungsvoll den baldigen Ausbruch eines neuen Weltenbrands antizipierend, in einer rüde-konfrontativen Weise auf propagandistische Heuchelei und kriegsbedingtes soziales Elend, aber



Schon gewusst?

Eisler (im Bild rechts) und Brecht (links), die beide dem Geburtsjahrgang 1898 angehörten und sich 1922 erstmals begegnet waren, wussten genau, wovon sie mit ihrem leidenschaftlichen Antikriegs-Appell sprachen: In der Spätphase des Ersten Weltkriegs hatten sie – Brecht in der „Etappe“, der Komponist auch direkt an der Front – die verrohende Wirkung des Militärdienstes noch am eigenen Leib erfahren.

auch auf das Potenzial zur Widerständigkeit verweist, strebt auch Eislers Musik in ihrer herben Sprödigkeit nicht nach Harmonie, sondern nach einem Wachwerden in der politischen Aktion. Die Zwölfton-Reihentechnik seines Lehrers Arnold Schönberg – Eisler gestaltet 24 Variationen über die eingangs präsentierte Grundreihe, aufgefaltet zwischen Einstimmigkeit und straffer Kontrapunktik – erweist sich dafür mit ihrer anti-kulinarischen Grundhaltung als gut geeignet.

Gerald Felber

Gesangstexte

Hanns Eisler

Gegen den Krieg

Text: Bertolt Brecht

Als der letzte Krieg vorüber war,
gab es Sieger und Besiegte.
Bei den Besiegten das nied're Volk hungerte.
Bei den Siegern hungerte das nied're Volk auch.

Die das Fleisch wegnehmen vom Tisch,
lehren Zufriedenheit.
Die, für die die Gaben bestimmt sind,
verlangen Opfermut.
Die Sattgefressenen sprechen zu den Hungrigen
von großen Zeiten, die kommen werden.

Die das Land in den Abgrund stürzen,
nennen das Regieren zu schwer
für den einfachen Mann.

Wenn die Ob'ren vom Frieden sprechen,
Mann auf der Straße, laß alle Hoffnung fahren.
Wenn die Ob'ren Nichtangriffspakte schließen,
kleiner Mann, mach dein Testament.

Wenn der Krieg kommt, wird sich vieles vergrößern.
Es wird größer werden der Reichtum der Herrschenden.
Es wird größer werden: das Elend der Ausgebeuteten,
der Hunger, die Ungerechtigkeit und Unterdrückung.
Die werden größer werden.

Auf der Mauer stand geschrieben: Sie wollen Krieg.
Der es geschrieben hat, ist schon gefallen.

Wenn die Ob'ren vom Frieden reden,
weiß das gemeine Volk, daß es Krieg gibt.
Wenn die Ob'ren den Krieg verfluchen,
sind die Gestellungsbefehle schon ausgeschrieben.

Wenn die Ob'ren von Ehre reden,
weiß das gemeine Volk, daß es Krieg gibt.
Wenn die Ob'ren uns Ruhm versprechen,
sind die Gestellungsbefehle schon ausgeschrieben.

Wenn sie reden von großen Zeiten,
weiß das gemeine Volk, daß es Blut gibt.
Wenn die Ob'ren von Opfern sprechen,
so meinen sie unser Blut.

Sie reden wieder von großen Zeiten.
Sie reden wieder von Ehre.
Sie reden wieder von Siegen.
Marie, weine nicht.

Wenn es zum Marschieren kommt:
Euer Feind marschieret an der Spitze.
Die Stimme, die euch kommandiert,
ist die Stimme eures Feindes.
Wer da vom Feind spricht, ist unser Feind.
In der Schlacht habt ihr den Feind im Rücken.
Wenn es zum Marschieren kommt.

General, dein Tank ist ein starker Wagen.
Er bricht Wälder nieder.
Er zermalmt hundert Menschen.
Aber er hat einen Fehler:
Er braucht einen Fahrer.

General, dein Bombenflugzeug ist stark.
Es fliegt schneller als der Sturm
und trägt mehr als ein Elefant.
Aber es hat einen Fehler:
Es braucht einen Monteur.

General, der Mensch ist sehr brauchbar,
er kann fliegen, er kann töten.
Aber er hat einen Fehler:
Er kann denken.

Das Brot der Hungrigen ist aufgegessen.
Das Fleisch kennt man nicht mehr.
Aus den Schloten der Munitionsfabriken
steigt Rauch.

Der Schweiß des Volkes
ist nutzlos vergossen.
Aus den Schloten der Munitionsfabriken
steigt Rauch.

Dieser Krieg ist nicht unser Krieg.

Ludwig van Beethoven

Sinfonie Nr. 9

Text: Friedrich Schiller

O Freunde, nicht diese Töne!
sondern lasst uns angenehmere anstimmen und freudenvollere!

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Wem der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu sein,
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja, wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund!
Und wer's nie gekonnt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

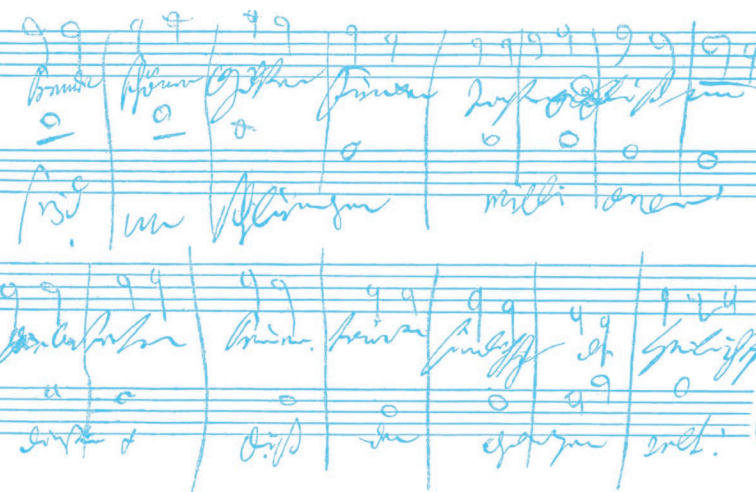
Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur;
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur.
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben,
Und der Cherub steht vor Gott.

Froh wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet Brüder, eure Bahn,
Freudig wie ein Held zum Siegen.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elysium,
Wir betreten feuertrunken,
Himmlische, dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was die Mode streng geteilt;
Alle Menschen werden Brüder,
Wo dein sanfter Flügel weilt.

Seid umschlungen, Millionen!
Diesen Kuss der ganzen Welt!
Brüder, überm Sternenzelt
muss ein lieber Vater wohnen!

Ihr stürzt nieder, Millionen?
Ahnest du den Schöpfer, Welt?
Such ihn überm Sternenzelt!
Über Sternen muss er wohnen.



Beethovens Autograf der Takte „Freude, schöner Götterfunken“ © Adobe Stock



Philippe Herreweghe wurde in Gent geboren und kombinierte dort sein Universitätsstudium mit einer musikalischen Ausbildung am Konservatorium. Zur selben Zeit begann er zu dirigieren und gründete 1970 das Collegium Vocale Gent. Schon bald wurde Philippe Herreweghes lebendiger, authentischer und rhetorischer Ansatz bei der Interpretation von Barockmusik gelobt. Er gründete verschiedene Ensembles, mit denen er eine adäquate und gründliche Lesart eines Repertoires von der Renaissance bis zu zeitgenössischer Musik zur Aufführung bringt. Zu den Höhepunkten der Saison 2024/25 zählen Gastdirigate mit der Sächsischen Staatskapelle Dresden und beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin. Zusammen mit dem Collegium Vocale Gent sowie dem Orchestre des Champs-Élysées präsentiert Philippe Herreweghe ausgewählte Beethoven-Projekte in den führenden Konzertsälen Europas. Ferner stehen Johann Sebastian Bachs Johannes-Passion sowie Madrigale unter anderem von Claudio Monteverdi, Salomone Rossi und Luca Marenzio mit dem Collegium Vocale Gent auf dem Programm. Bei der Mozartwoche Salzburg stellt Herreweghe ausgewählte Bach-Kantaten vor. Wegen seiner konsequenten künstlerischen Vision und seines Engagements wurde Philippe Herreweghe verschiedentlich geehrt. 2021 wurde ihm von der flämischen Regierung der Kulturpreis Ultima für allgemeine kulturelle Verdienste verliehen. Er ist Träger der Ehrendoktorwürde der Universität Gent.



Orchestre des Champs-Élysées

Das Orchestre des Champs-Élysées ist die erste auf Originalinstrument spielende französische Formation von internationalem Renommee. Seit seiner Gründung im Juni 1991 durch Philippe Herreweghe hat sich das Ensemble vordringlich der Erarbeitung des sinfonischen Repertoires von Klassik, Romantik und klassischer Moderne verschrieben, das auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse und mit den Mitteln einer um historische Stiltreue bemühten Aufführungspraxis einer grundlegenden Neubewertung unterzogen wird. Das Repertoire des Orchesters hat sich im Laufe der Jahre erheblich erweitert. Neben Philippe Herreweghe, der dem Orchester bis heute als Künstlerischer Leiter vorsteht und seine nicht selten preisgekrönten CD-Einspielungen betreut, stehen auch zunehmend Gastdirigenten am Pult, unter ihnen



© Arthur Pequignot

Daniel Harding, Louis Langrée, Christophe Coin oder René Jacobs. Das Orchestre des Champs-Élysées, das mit dem TAP (Scène nationale de Grand Poitiers) assoziiert ist und in Nouvelle-Aquitaine eine Residenz hat, wird von der DRAC Nouvelle-Aquitaine, der Region Nouvelle-Aquitaine und der Stadt Poitiers subventioniert. Für seine Auslandstourneen wird das Orchester punktuell vom Institut Français und der SPEDIDAM (Société de Perception et de Distribution des Droits des Artistes-Interprètes) unterstützt.

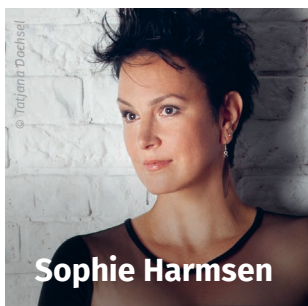


Im Jahr 1970 beschloss eine Gruppe befreundeter Student:innen auf Initiative von Philippe Herreweghe, das Collegium Vocale Gent zu gründen. Das Ensemble wendete als eines der ersten die Erkenntnisse in der Aufführungspraxis von Barockmusik auf Vokalmusik an. Dieser authentische, textgerichtete und rhetorische Ansatz achtete auf einen durchsichtigen Klang, wodurch das Ensemble schon bald auf allen wichtigen Konzertpodien und Musikfestivals weltweit gastierte. Zudem veranstaltet das Ensemble seit 2017 sein eigenes Sommerfestival Collegium Vocale Crete Senesi in Italien. Die deutsche Barockmusik und insbesondere die Vokalwerke von Johann Sebastian Bach bilden den Kern seines Repertoires. Das Collegium wird seit 2011 vom EU-Kulturprogramm unterstützt, was dazu führt, dass junge Talente aus ganz Europa Seite an Seite mit erfahrenen Kolleg:innen singen. Zur Verwirklichung seiner Projekte arbeitet das Collegium Vocale Gent mit verschiedenen historisch informierten Ensembles wie dem Orchestre des Champs-Élysées oder dem Freiburger Barockorchester zusammen. Darüber hinaus verbindet das Ensemble eine enge Zusammenarbeit mit zahlreichen renommierten Dirigenten. Das Collegium Vocale Gent wird unterstützt durch die Flämische Gemeinschaft, die Provinz Ostflandern und die Stadt Gent. Von 2011 bis 2013 war das Ensemble Botschafter der Europäischen Union.



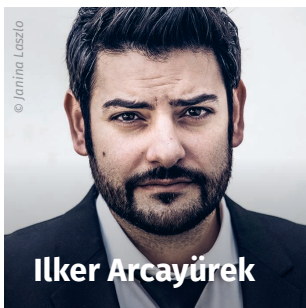
Die australische Sopranistin Eleanor Lyons studierte am Sydney Conservatorium of Music und perfektionierte sich anschließend an der Mariinsky Academy for Young Opera Singers in Sankt Petersburg sowie dem Royal Northern College of Music in Manchester. Sie ist

Preisträgerin des Michael Byrne Vienna State Opera Award der Opera Foundation for Young Australians. Eine enge Zusammenarbeit verbindet Eleanor Lyons mit Philippe Herreweghe und dem Orchestre des Champs-Élysées, mit denen sie zwei große Europatourneen absolvierte: eine mit Ludwig van Beethovens Oratorium *Christus am Ölberge*, die andere mit dessen *Missa solemnis*. Die *Missa solemnis*-Tour führte Eleanor Lyons und die Ensembles auch zu ProArte nach Hamburg, wo sie im Dezember 2022 von Publikum und Presse gleichermaßen gefeiert wurden. In der aktuellen Spielzeit gibt Eleanor Lyons an der Dresdner Semperoper ihr Hausdebüt als Leonore in Beethovens *Fidelio*. Zwei weitere Debüts erwarten sie als Solistin in Antonin Dvořáks *Stabat mater* beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin und in Francis Poulencs *Stabat mater* beim City of Birmingham Symphony Orchestra unter Kazuki Yamada. Im Liedbereich arbeitet Eleanor Lyons regelmäßig mit dem Pianisten Stanislav Soloviev zusammen und widmet sich darin primär dem Liedschaffen Sergej Rachmaninows und seiner Zeitgenossen.



Sophie Harmsen ist sowohl im Konzertsaal als auch auf der Opernbühne international erfolgreich und liefert wunderschön gestaltete, emotional intelligente Darbietungen in einem breit gefächerten Repertoire. Regelmäßig tritt sie mit

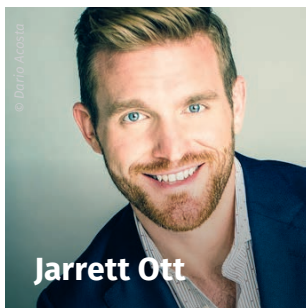
Orchestern wie dem Gewandhausorchester, dem NDR Elbphilharmonie Orchester und dem Freiburger Barockorchester auf und hat mit Dirigenten wie Iván Fischer, Teodor Currentzis, Daniel Harding und Pablo Heras-Casado gearbeitet. Viele ihrer CD-Einspielungen wurden mit Preisen ausgezeichnet. Sophie Harmsen tritt häufig bei internationalen Festivals auf, darunter die Salzburger Festspiele, das Schleswig-Holstein Musik Festival sowie das Bachfest Leipzig. 2021 erlebte das ProArte-Publikum sie als Solistin in Wolfgang Amadeus Mozarts c-Moll-Messe mit den Ensembles des heutigen Abends, ebenfalls unter der Leitung von Philippe Herreweghe. Sophie Harmsen studierte an der University of Cape Town, wird seit vielen Jahren von Tobias Truniger betreut und lebt heute mit ihrer Familie in Berlin.



Der in Istanbul geborene Tenor wuchs in Wien auf und erhielt seine erste musikalische Ausbildung als Solist des Mozart Knabenchors Wien. Später war er Mitglied des Internationalen Opernstudios am Opernhaus Zürich. Anschließend war Ilker Arcayürek

Ensemblemitglied am Stadttheater Klagenfurt und am Staatstheater Nürnberg. Eine seiner meistgesungenen Partien, Tamino in Wolfgang Amadeus Mozarts *Zauberflöte*, sang er zuletzt beim Edinburgh International Festival und in der Orchard Hall in Tokyo. Ilker Arcayürek pflegt ein breit gefächertes Konzertrepertoire und musiziert regelmäßig mit renommierten Klangkörpern wie dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, dem Orchestre national de Lyon und dem Royal Philharmonic Orchestra. Er gab Liederabende in der Londoner Wigmore Hall, bei der Schubertiade in Schwarzenberg und Hohenems sowie beim Heidelberger Frühling. Eine besonders enge Zusammenarbeit pflegt Ilker Arcayürek seit einigen Jahren mit dem Orchestre

des Champs-Élysées und dem Collegium Vocale Gent unter der Leitung von Philippe Herreweghe. Das Hamburger ProArte-Publikum begeisterte er im Rahmen dieser Zusammenarbeit schon 2022 und 2023 als Solist in Ludwig van Beethovens Missa Solemnis und Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem.



Der amerikanische Bariton Jarrett Ott, einer der fünf- undzwanzig „Rising Stars“ des Fachmagazins Opera News, ist Preisträger mehrerer internationaler Gesangswettbewerbe. Er sang in Opernproduktionen beim Festival d’Aix-en-Provence, an der Opéra-Comique in

Paris und trat bei den Salzburger Festspielen auf. Von 2018 bis 2022 gehörte er dem Ensemble der Staatsoper Stuttgart an. In der Saison 2024/25 gibt Jarrett Ott sein Debüt an der New Yorker MET als Agrippa in John Adams’ *Antony and Cleopatra*. Weitere Partien sind der Graf in Wolfgang Amadeus Mozarts *Le nozze di Figaro* am Teatro Regio di Torino, Aeneas in Henry Purcells *Dido and Aeneas* am Grand Théâtre de Genève unter der Leitung von Emmanuelle Haïm sowie Konzertauftritte in Barcelona am Gran Teatre del Liceu als Riff in Leonard Bernsteins *West Side Story*. Neben der aktuellen Tournee mit dem Collegium Vocale Gent und dem Orchestre des Champs-Élysées ist ein weiterer Höhepunkt der Saison eine Tournee mit dem Antwerp Symphony Orchestra und Wolfgang Amadeus Mozarts Requiem, ebenfalls unter der Leitung von Philippe Herreweghe. Der in Pen Argyl, Pennsylvania geborene Jarrett Ott lebt in New York und erhielt seinen Master-Abschluss am Curtis Institute of Music.

Konzerttipp



04.03.2025 • 20 Uhr

Elbphilharmonie, Großer Saal

Gewandhausorchester

Andris Nelsons

Gewandhauskapellmeister

Christiane Karg Sopran

Antonín Dvořák Das goldene Spinnrad op. 109

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 4 G-Dur

Andris Nelsons © Marco Borggre

**Tickets
direkt buchen**



proarte.de · Telefon 040 35 35 55

Bleiben Sie auf dem Laufenden: Abonnieren Sie unseren Newsletter auf proarte.de oder folgen Sie uns auf Facebook und Instagram:

  @proartehamburg